

1. Petrus 1, 3-9

Predigt am Sonntag Quasimodogeniti 3. April 2016

Augsburg St. Anna

Stadtdekanin Susanne Kasch

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 1.

Petrusbrief im 1. Kapitel:

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, 4 zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, 5 die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.

6 Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, 7 damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.

8 Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, 9 wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.

Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....

Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.

Liebe Gemeinde,

Es gibt ein Muster in allen Ostergeschichten, die die Bibel erzählt. Maria von Magdala sieht das leere Grab, Engel darin und glaubt und begreift nichts. Sie spricht den vermeintlichen Friedhofsgärtner an, ob er ihren Herrn und Meister aus dem Grab genommen hat. Und als der sie dann mit ihrem Namen anredet, erkennt sie ihn: „Mein Lehrer!“ Ähnlich die Emmaus-Jünger. Sie gehen zwei Stunden an der Seite ihres Herrn und erkennen ihn nicht. Erst als er das Brot bricht, das Dankgebet darüber spricht und ihnen reicht, fällt es wie Schuppen von ihren Augen.

Auch das heutige Evangelium folgt diesem Muster. Thomas war nicht dabei, als Jesus seinen Jüngern erschien. Also will und kann er es nicht glauben.

Das Ostergeschehen passt nicht in die Welt. Es ist zu groß für unseren kleinen Geist. Ostern an sich, als Ereignis oder Tatsache, lässt die Menschen kalt, oder verstört sie.

Der erste Teil des Musters bedeutet:

Ostern ist unglaublich. Und wie mit allen unglaublichen Geschichten, die man hört, kann man staunen, zweifeln, sich wundern. Aber dann geht man zur Tagesordnung über. Man sagt bei sich: „Ist ja eine tolle Geschichte, aber mit mir hat sie eigentlich nichts zu tun.“

Zu der Unglaublichkeit von Ostern gehört, dass die Menschen auf Distanz gehen.

Das ist wie im Krankenhaus. Jemand, der schon im Sterben lag, den alle aufgegeben hatten, wird gesund entlassen. Wie schön für ihn. Aber die anderen Patienten bleiben. Denen hilft diese Entlassung nichts. Sie schützen sich und ihre Kräfte, indem sie das Wunder auf Abstand halten.

Ich kann diese Distanz gut verstehen und halte sie für berechtigt. Wir schützen uns durch solche Distanz. Wir dürfen nicht sofort von allem Unglaublichen begeistert sein. Dann schleudert uns das Leben hin und her. Da bin ich doch lieber Skeptiker, eher nüchtern, nicht so begeistert. So distanziert erscheinen die Jünger zu Ostern: Das war's mit ihrem Herrn und Meister. Nun geht es zurück in den Alltag, der vorher war, an die Netze, in die Schiffe, in die Werkstatt, zu den Familien. Das hat auch sein Gutes. Wir werden es entdecken. Wir werden die Zeit mit dem Jesus immer in leuchtender Erinnerung behalten. Wir möchten sie nicht missen. Wir haben viel gelernt. Aber nun hat uns das alte Leben wieder. Soweit der erste Teil des Musters. Es gehört zu uns Menschen, dass wir uns das Osterwunder vom Leib halten, ja uns fast ein wenig davor schützen.

Aber es gibt auch diesen zweiten, anderen Teil von Ostern, der uns seit 2000 Jahren nicht loslässt.

Und in diesem zweiten Teil schnappt sich Jesus seine Leute persönlich:

Maria,

Thomas

Saul

Ihr Elf

„Was ist mit euch? Warum zweifelt ihr. Warum lasst ihr euch von der Trauer regieren, vom Kleinmut?

Er öffnet ihren Glauben für die Weite der Hoffnung. Und er nimmt sie in seinen Dienst. Er verändert ihr Leben.

„Nein“, sagt Jesus zu seinen Jüngern, einzeln und namentlich, „nein, in Fragen von Tod und Leben gibt es keine Distanz. In Fragen von Heil und Unheil, von Gut und

Böse müsst ihr euch entscheiden. Kompromisse bedeuten Einverständnis mit dem Tod. Dafür bin ich nicht mit euch durch die Lande gezogen. Dafür habe ich nicht Menschen geheilt. Dafür habe ich nicht den Kreuzestod erlitten, dass ihr jetzt wieder nach Hause geht in euer altes Leben. Ihr werdet für das neue gebraucht. Soll die Hölle, die Menschen einander bereiten, das letzte Wort über sie sein?“

Liebe Gemeinde,

Ostern ist mitten unter uns oder Ostern ist nicht.

Ostern geschieht mir. Ich werde angeredet. *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der **uns** nach seiner großen Barmherzigkeit **wiedergeboren hat***

Ich bin angeredet

Sie sind angeredet.

In der Taufe hat das für uns begonnen:

Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, und dich gemacht hat: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein! (Jes 43,1)

Ich bin gemeint.

Sie sind gemeint.

Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht

In der Taufe beginnt diese Geschichte vom Liebhaben.

Die Liebe, jede Liebe, braucht Zeichen, ja.

Natürlich braucht sie den Kuss und die Leidenschaft und Worte auch. Aber man muss die Liebe auch glauben.

Und man muss die Zeichen der Liebe lesen -

die Nähe spüren, auch wenn einer nicht da ist,

an ihn, an sie denken über Kilometer hinweg,

Nicht sehen und doch liebhaben, natürlich geht das.

Eine gute Bekannte, sie lebt in Amerika, hat mir zu Ostern geschrieben.

Sie hat wieder Krebs. Eine neue Art.

Und mit dieser Nachricht schickt sie mir zugleich ein Videoclip mit der Musik, die sie gerade hört:

eine mit einem gigantischen Chor gesungene Fassung des Vaterunsers. Sie nennt sie heilend.

Sie tut ihrer angefochtenen Seele und ihrem geschundenen Körper gut.

Gewiss sein, voller Hoffnung sein,

aber nicht festhalten, nicht haben,

nicht besitzen- sondern lieben. **und habt ihn doch lieb;**

Gott ist freundlich mit uns. Ja höflich. Er ersetzt Glauben nicht durch donnernde Beweise. Er erbittet unser Vertrauen und unsere Lesekunst. Dass wir die Zeichen seiner Liebe erkennen.

Eine junge Frau ruft mich an. Die Mutter ist gestorben.

Seit zwei Jahren schon verabschiedet sie sich ins Vergessen und jetzt ist noch ein ziemlich schmerzhafter Krebs

hinzugekommen. Die Kinder haben sie für die letzte Tage nach Hause geholt. In ihrer vertrauten Umgebung durfte sie sterben, konnte Loslassen.

Und dann sagt die Tochter:

Ich weiß doch, dass sie es jetzt gut hat,

Gott hat sie doch schon erwartet und Papa auch.

Sie sagt es ganz schlicht und mit unbeirrbarer Hoffnung.

Ostern geschieht mir. Der Ruf des Auferstandenen an mich ins Leben. Und also: erinnern Sie sich, spüren Sie sie auf: die Zeichen seiner Liebe und Nähe, seines Rufs und seiner Gegenwart in Ihrem Leben. Es gibt sie. Sie müssen diese Zeichen nur lesen.

Und dann gehört zum Liebhaben noch etwas.

ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,

Liebe Gemeinde,

das ist Ostern heute. Nicht, dass da einer irgendwie nicht tot genug war, um auf dem Friedhof zu bleiben. Sondern dieser eine und sein Evangelium, seine Botschaft sind nicht tot zu kriegen. Im Herzen gefühlt und mit dem Ohr gehört und ins Leben getragen, sollen wir dem Evangelium glauben: *ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude*, Dafür sind wir bestimmt. Das ist das Evangelium.

Das dürfen wir glauben:

- Dass du unendlich wertvoll bist, aus der Ewigkeit geboren und zur Ewigkeit bestimmt,
- dass dein Leben einen Sinn hat,
- dass nichts verloren geht, keine Träne, kein Unrecht, kein Augenblick des Glücks. Alles ist aufgehoben. Alles wirst du am Ende wieder finden und wirst zur Vollendung gebracht
- und du wirst wunderbar merken, dass einer dich liebt, dich in seinem Arm hält und sich zuletzt mit dir und an dir freut und du dich in ihm und mit ihm und mit anderen.

Das ist das Evangelium des Jesus von Nazareth.

ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,

Dafür sollen wir leben, das sollen wir weitersagen. Und Jesus traut uns das zu. Er sagt:

Ihr wisst selbst, was ihr tun könnt, damit diese Botschaft Beine kriegt.

Die einen gehen in die Politik und sorgen für Gerechtigkeit, so gut das denn menschenmöglich ist.

Die anderen gehen in die Betriebe und in den Handel und die Banken, und sorgen dafür, alle genug zum Leben haben, dass nicht die Profite sondern das Wohl aller die Wirtschaft regiert,

die dritten gehen in die Technik und dienen dort dem Leben, andere werden Lehrer, Erzieher oder Großeltern oder Eltern und beten und erzählen von der Hoffnung, die größer ist als alle Sorge und von der Liebe, die den Hass besiegt.

Und wieder andere helfen in der Nachbarschaft und machen keinen Unterschied zwischen fremd und einheimisch.

Aus diesem österlichen Sendungsauftrag, dass wir Christen in die Welt gesandt sind, hat Luther seinen Berufsbegriff gewonnen. Alle unsere Arbeit, unser Leben in der Welt und alles was wir tun, ist Ausdruck dessen, dass Gott in Christus uns gerufen hat.

All unser Tun steht unter dem Anspruch, dieses Evangelium weiterzugeben.

Wir sind heute hier, 2000 Jahre später und viele tausend Kilometer entfernt und hören dem Christus zu.

Das ist die Folge von Ostern. Über Jahrhunderte ist das Evangelium auch zu uns hin gewachsen, weil Menschen es weitergesagt, mit anderen geteilt und nicht verschwiegen haben. Gott hat sie berufen. Sie konnten nicht anders. Das Evangelium von der Liebe, die größer ist als der Hass und von dem Leben, das über den Tod triumphiert zieht unwiderstehlich seine Kreise bis zu uns, bis in diese Kirche hinein, damit auch an uns und in uns geschieht: ***Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb;*** Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.